

in ihr Land machte, geschah so plötzlich, daß sie keinen rechten Widerstand leisten konnten; sie mußten die Thore ihrer starken Festung Eresburg öffnen und mitansetzen, wie ihr Heiligtum, die Irminsäule, zerstört wurde. Kaum aber war Karl aus dem Lande fortgezogen, als sie sich unter tapferen Heerführern wieder erhoben und heldenmütig um ihre Freiheit kämpften. Zwar wurde Karl des Aufstandes bald Herr, aber immer von neuem riesen die sächsischen Heerführer Wittekind und Albion das unterdrückte Volk zu den Waffen. Der König war in den Kriegen gegen die Sachsen nicht immer glücklich. Einmal mußte er sogar mit den Seinen das Heil in der Flucht suchen; in großer Noth kam er an das Mainufer, die Feinde dicht hinter sich. Ein dichter Nebel machte es unmöglich, einen Übergang zu finden. Schon glaubte sich Karl verloren, als der Nebel sich teilte, und die Franken sahen, wie eine Hindin ihre Jungen hinüber zum anderen Ufer führte; nun beschritten auch sie diesen Weg. Als aber die Sachsen ankamen, war wieder alles in dichten Nebel gehüllt. Zum Andenken an die wunderbare Errettung baute Karl später an der Stelle des Main, wo ihm die Hindin die Furt entdeckt hatte, die Stadt Frankfurt, welche im Laufe der Jahre zu großem Ansehen gelangte. Um die Sachsen vollständig unter das fränkische Joch zu beugen, schritt Karl zu Gewaltmaßregeln. Nicht nur, daß er ihnen Glauben und Freiheit raubte, sondern er zog auch ihre Güter ein, veränderte ihre Gesetze, setzte fränkische Beamte und Priester über sie und zwang sie zu fränkischen Steuern und Kriegsdiensten. Das reizte und verbitterte die Gemüther nur noch mehr; Karl erkannte denn auch bald, daß mit bloßer Gewalt wenig zu erreichen sei und versuchte wieder, auf friedlichem Wege dem Christentum und seiner Herrschaft Eingang zu verschaffen. Er schickte zu Wittekind und lud ihn zu einem Gespräch zu sich. Da diesem freies Geleit zugesagt worden war, erschien er: denn er freute sich